

Geschichtliche und technische Entwicklung des Bergbaus Vorlesungen an der TU Clausthal

Bei Wiedereröffnung der Bergakademie Clausthal nach dem Weltkrieg im Jahre 1946 begann Prof. Dr. H. Becker mit einer bergbaugeschichtlichen Vorlesung. Sie war von dem damaligen Ordinarius für Bergbau an der Bergakademie, Prof. Dr. Grumbrecht, auf einer Besprechung am 24. 11. 1945 angeregt worden. Um die Vorlesung nicht nur für Bergbaustudenten anziehend zu machen, war sie von Anfang an breiter angelegt und umfaßte neben der technischen Entwicklung auch die kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des Bergbaus und seiner Produkte.

Als Hauptgliederungsmerkmal für die einzelnen Vorlesungen wurden die geschichtlichen Großepochen herangezogen:

1. Vor- und frühgeschichtlicher Bergbau- und Hüttenbetrieb (Feuerstein, Kupfer, Zinn, Salz)
2. Bergbau und Hüttenbetrieb im klassischen Altertum
3. Der frühe Bergbau in Deutschland vom 7. bis 10. Jahrhundert
4. Erste Blütezeit vom 11. bis 14. Jahrhundert
5. Zweite Blütezeit im Ausgang des Mittelalters und dem Beginn der Neuzeit im 15. und 16. Jahrhundert
6. Der wiedererstehende Bergbau nach dem 30-jährigen Krieg bis zur Einführung der Dampfmaschine
7. Die bergbauliche Entwicklung bis zur Einführung der Elektrizität
8. Die neueste Entwicklung.

Prof. Becker begann im Sommersemester 1947 mit seiner Vorlesung zuerst einsemestrig mit einer Wochenstunde, vom Sommersemester 1950 an zweisemestrig einstündig. Das Hauptanliegen dieser Vorlesung war, für Bergbaustudenten neben dem Fachstudium die bergtechnische Entwicklung aufzuzeigen, die zum heutigen Stand der Technik im Bergbau geführt hat.

Besonders hervorgehoben wurden dabei die Männer, die am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit Bergbaubeschreibungen lieferten (Agricola, Münster, Biringuccio, Löhneyß, Ercker, Rößler und andere) sowie jene, die durch bedeutende Erfindungen an der Entwicklung der Bergtechnik teilhatten (Ercker, Albert, Dörrell, Winterschmidt und viele andere).

Prof. Becker führte seine Vorlesung in dieser Form bis zum Jahre 1960 durch; ab 1961 bis 1963 las er nur noch im Wintersemester. Wegen des Ausbaus des Instituts für Tiefbohrkunde und Erdölgewinnung, an das Prof. Becker als Ordinarius berufen worden war, wurde die Vorlesung vorübergehend ausgesetzt. Auch war durch die einsetzende Krise des deutschen Bergbaus und die damit verbundene starke Abnahme der Bergbaustudenten von der Studentenschaft her das Interesse an einer Fortsetzung gering.

Erst im Sommersemester 1967 wurde die historische Vorlesung nach der Umwandlung der Bergakademie von einer Fachhochschule in eine vollgültige Technische Hochschule im Rahmen des Studium generale wiederaufgenommen. Da die Vorlesung nun nicht mehr hauptsächlich für Bergbaustudenten bestimmt war, mußte sie der neuen Hörschaft angepaßt werden. Die alte Gliederung wurde aufgegeben und durch eine regionale ersetzt. Die Aufteilung zwischen Winter- und Sommersemester

erfolgte in der Weise, daß im Sommersemester der Harzer Bergbau behandelt wird. An den Beginn ist der Bergbau am Rammelsberg gestellt, für den im Harzgebiet die ältesten schriftlichen Belege vorliegen. Die enge Verknüpfung zwischen reichs-, landes- und stadtpolitischer Entwicklung auf der einen und wirtschaftlicher und technischer Entwicklung auf der anderen Seite wird bei der Behandlung dieses Bergbaus deutlich. Für Zeiten in enger und für andere in loser Verknüpfung zum Rammelsberg stehen der Bergbau und das Hüttenwesen auf dem Oberharz. In verschiedene Territorien zerteilt, unterlag hier der Bergbau einer wechselvollen Geschichte, die den Launen und der Willkür der Landesherren ebenso unterworfen war, wie der tatkräftigen und verdienstvollen Förderung anderer Landesfürsten.

Besonders hervorgehoben werden Persönlichkeiten des Harzer Bergbaus, die durch frühe Beschreibungen unsere Kenntnisse bereichern. Das trifft besonders für Hardanus Hake mit seiner Chronik des Oberharzer Bergbaus vom Ende des 16. Jahrhunderts zu. Bedeutende Quellen sind ferner der Bericht vom Bergwerk (Rammelsberg) von Lazarus Ercker und Löhneyß' „Bericht vom Bergwerk“, in dem zahlreiche Angaben über den Harzer Bergbau vermittelt werden. Im 18. Jahrhundert lieferte Henning Calvör sowohl eine technische wie eine historische Beschreibung des Harzer Bergbaus, wobei der technische Teil durch hervorragende Abbildungen ergänzt und bereichert wird.

Wegen der zeitweiligen Zugehörigkeit zu Hohnstein nahm das Bergbauggebiet von St. Andreasberg über längere Zeit eine eigene Entwicklung, der durch eine besondere Vorlesung Rechnung getragen wird.

Älter, jedoch nicht so bedeutend wie der Oberharzer Bergbau, ist der des Osthazes, wo die Bedeutung in früher Zeit durch eine Münze in Harzgerode dokumentiert wird.

In enger geographischer Verbindung mit dem Harz steht die Mansfelder Mulde mit ihrem sehr alten Bergbau auf Kupferschiefer. Hervorzuheben ist hier, daß nicht die Gruben, sondern die Hütten Verleihungsgegenstand waren. Zu den einzelnen „Feuern“ gehörten auch die Gruben. Die Bedeutung des Mansfelder Kupfers geht aus dem Umfang und der Erstreckung des Metallhandels hervor, der sowohl in Konkurrenz zum Goslarer, Schwazer wie auch Schemnitzer Kupfer trat.

Im Wintersemester wird der gesamte Bergbau außerhalb des Harzes in seiner technischen und geschichtlichen Entwicklung behandelt. Am Beginn steht der Bergbau auf Feuerstein in der Jungsteinzeit, darauf folgt der Bergbau auf Salz, Kupfer und Zinn.

Der Bergbau der Antike wird am Bergbau der Griechen in Laureion dargestellt. Der römische Bergbau erreichte seine größte Bedeutung beim Tagebau auf Gold in den Arrugien Spaniens und Bosniens.

Von weit geringerer Bedeutung ist der römische Bergbau in Deutschland. Da er jedoch heute als Mittler technischer Erfahrungen des Altertums über die Völkerwanderungszeit hinweg aufgefaßt wird, ist seine Behandlung notwendig.

Bei den folgenden Vorlesungen wird von der zeitlichen Gliederung abgegangen und der Bergbau nach Gebieten regional gegliedert. Aufbauend auf der Behandlung des Harzer Bergbaus folgt als nächste Bergbauprovinz das sächsische Erzgebirge mit dem bedeutenden Bergbau von Freiberg, Annaberg, Marienberg und anderen Bergstädten. Es folgt das in engem Kontakt stehende böhmische Erzgebirge mit dem wichtigsten Bergbauggebiet von Joachimsthal. Nach Iglau und Kuttenberg werden die sieben niederungarischen Bergstädte betrachtet, wobei, auch wegen der ältesten Bergakademie, Schemnitz den



ersten Platz einnimmt. Den Abschluß bilden die ebenfalls sieben Bergstädte des ehemals Zipser Comitats.

In Tirol erlangte Schwaz zur Zeit der Fugger die größte Bedeutung. Mit dem Schwazer Bergbuch ist uns eine einzigartige Quelle in die Hand gegeben, die es erlaubt, die Verhältnisse eines spätmittelalterlichen Bergbaus recht vollständig zu rekonstruieren. Für die Herausgabe dieses Bergbuchs gebührt dem verstorbenen Direktor des Bergbau-Museums, Dr.-Ing. H. Winkelmann, Dank.

Die Bedeutung des alpinen Eisenerzbergbaus wird an der Geschichte des steirischen Erzbergs erläutert.

Eine eigene Vorlesung ist dem Salzbergbau gewidmet. Da die Sole oft durch Bohrungen gewonnen wurde, ist die technische Entwicklung des Tiefbohrwesens vom Seilbohren der Chinesen bis zum Schnellschlagbohren Anton Rakys eng mit der Salzgewinnung verknüpft.

Nur über kürzere Zeiten bedeutend war der Bergbau des Schwarzwaldes und der Vogesen. Das Bergbuch des Lebertals gibt einen guten Einblick in das Bergbauleben einer von deutschen Bergleuten betriebenen Silbererzgewinnung.

Weit bedeutender und für die Bergbauentwicklung in Deutschland wichtig ist der Eisenerzbergbau des Siegerlandes. Es ist anzunehmen, daß von hier aus die fränkischen Tiefbaufachleute kamen, die in der Phase des Übergangs vom Tagebau auf den weit schwierigeren Tiefbau herbeigerufen wurden, weil sie allein die von den Römern übernommenen Kenntnisse dazu besaßen. Durch die Wanderungen fränkischer Bergleute vom Siegerland zu den alten Bergbaugebieten schließt sich der Ring zentraleuropäischen Bergbaus.

Wegen der in zwei Semestern zur Verfügung stehenden Zeit wurde die Behandlung auf die dargestellten Bergbaugebiete beschränkt. Sie ließe sich, stünde mehr Zeit zur Verfügung, erheblich erweitern.

Dipl.-Ing. H. E. Kolb, Clausthal-Zellerfeld

Ausstellung 10 Jahre Volkskunstgilde Fohnsdorf mit Beteiligung jugoslawischer Bergarbeiter

Vor zehn Jahren entstand in der steirischen Kohlenbergbau-Gemeinde Fohnsdorf, durch Initiative einiger Angehöriger der Österreichischen Alpen Montangesellschaft, eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung künstlerischen Freizeitschaffens. Sie gab sich den Namen „Volkskunstgilde Fohnsdorf“.



▲ Ölbild von Franz Spanring und Blick in den Ausstellungsraum der Ausstellung in Eisenerz

Der Beginn war nicht leicht. Die Gründer blieben jedoch unverzagt, sie fanden bald Wege für eine öffentliche Förderung.

Seither hat die Volkskunstgilde eine ansehnliche Mitgliederzahl erreicht und ihre Chronik weist das selbständige Durchführen oder die Beschickung nicht weniger Ausstellungen in der Obersteiermark, in Graz, Wien sowie im Ausland auf.

Trotz aller sichtbaren Anerkennung blieben die Mitglieder ihrer Aufgabe, Pflege und Förderung künstlerischer Freizeitbetätigung, treu. In regelmäßigen Zusammenkünften verbesserten sie ihre Kenntnisse in den verschiedenen Techniken der Malerei, der Grafik und des Schnitzens. Aus Förderungsmitteln schufen sie sich eine Fachbücherei, ermöglichten Kunst-Studienreisen oder honorierten Experten für Instruktionen. Manches Werk eines Mitgliedes fand bereits den Weg in öffentliche Sammlungen; nicht wenige Ehrenpreise sind zu vermerken.

Die Jubiläumsausstellung wurde Ende März 1969 im großen Saal des Fohnsdorfer Arbeiterheimes in Anwesenheit namhafter Vertreter des öffentlichen Lebens eröffnet. Ausgezeichnet wurde sie durch die Teilnahme einer Volkskunstgruppe aus dem jugoslawischen Bergarbeiterort Trbovlje.

Weit über 100 Arbeiten von 24 Ausstellern ließen erkennen, daß die Mitglieder seit der letzten Ausstellung weiter an sich gearbeitet hatten. Fortschritte in der technischen Beherrschung des Materials, vor allem jedoch in der Aussagekraft besonders der Aquarelle und Grafiken, zeichneten sich deutlich ab.

Ein Hervorheben einzelner Aussteller soll unterbleiben. Vermerkt werden müssen jedoch die Aquarelle der jugoslawischen Bergarbeiter. Sicherheit in der Farbgebung und eine besonders dekorative Wirkung waren hervorstechende Merkmale. Die Teilnahme der Berufskollegen aus dem Nachbarstaat war zugleich ein erfreuliches Zeichen guter kultureller Kontakte.

Das Bestreben der Volkskunstgilde Fohnsdorf, Freizeit und Arbeit zu einer harmonischen Einheit im Leben des Bergmanns werden zu lassen, verdient Anerkennung. Gute Zusammenarbeit aller Mitglieder wird dafür bürgen, daß von Fohnsdorf aus auch zukünftig starke Anregungen zur künstlerischen Freizeitbetätigung in der Steiermark ausgehen werden.

Hans Pienn, Leoben

Bergbau in der Kunst Ausstellung in Helmstedt

Am 23. März eröffnete Direktor Dr. Hagen, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke, Helmstedt, in der „galerie schürmann“ in Helmstedt die Ausstellung „Bergbau in der Kunst“. In dieser Ausstellung zeigten die Veranstalter auf, welchen Niederschlag der an Tradition so reiche Bergbau im künstlerischen Schaffen der Jahrhunderte gefunden hat. Der Bergbau und der harte Beruf des Bergmanns sollten einmal mehr in das Bewußtsein der Menschen im Helmstedter Braunkohlenrevier gerückt werden.

Gezeigt wurden über 40 Kunstgegenstände, die vorübergehend ihren Standort im Bergbau-Museum Bochum mit dem Haus des Helmstedter Kunstschaffenden Berndt Schürmann vertauscht hatten.

In seinem Einführungsreferat bei der Eröffnung dieser Ausstellung gab Dr. Werner Kroker vom Bergbau-Museum Bochum seiner Freude Ausdruck, daß diese Sonderschau im Helmstedter Raum zustande gekommen war. Eine Brücke sei damit geschlagen vom Ruhrgebiet zum geteilten Revier des Braunkohlen-Tagebaus der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke in Helmstedt an der Zonengrenze. Er dankte den BKB, daß sie mit der Übernahme der Ausrichtung dem Bergbau-Museum Bochum wieder einmal eine Möglichkeit boten, einen Teil seiner umfassenden kunstgeschichtlichen Sammlungen an einem anderen Ort auszustellen.

Nicht die literarische Form wurde in der „galerie schürmann“ abgehandelt, sondern der Bergbau mit seinen Schächten und Schloten, die vielfältigen Tätigkeiten des Bergmanns, wie sie der bildende Künstler mit seinen Augen sieht, sie geistig verarbeitet und mit Zeichenfeder oder Pinsel zu Papier bringt oder ihnen als Bildhauer Form und Gestalt gibt, rückte näher in den Mittelpunkt einer Betrachtung.

Dr. Kroker griff in seinem Referat aus den gezeigten Kunstwerken aus zwei Jahrtausenden die markantesten heraus, um dem Auditorium die Entwicklung der bergmännischen Kunst in kurzen Zügen zu erläutern. In chronologischer Reihenfolge führte die Ausstellung den Besucher von den ersten Zeugen bergmännischer Kunst aus der Zeitenwende bis in die Gegenwart. Der Stein von Linares, Skulpturen der St. Barbara aus dem 15. Jahrhundert, der Annaberger Bergaltar, Parkers „Pitmen at play“, C. Meuniers Bronzeplastik „Bergmädchen“, Radierungen von Kätelhön, seien als kleiner Querschnitt der ausgestellten Gegenstände genannt.

Neben den Zeichnungen, Radierungen, Ölgemälden, Bronze-reliefs, Plastiken und Porzellanfiguren, die Motive des Bergmanns und seiner Tätigkeit zum Vorbild haben, zeigte die bis zum 20. April geöffnete Ausstellung eine Nachbildung der Oberharzer Bergkanne, zierliche Einlege- und Röhrenbarten, Häckel und Steigerstock als Attribute des Bergmanns.

Ergänzt wurden die künstlerischen Aussagen durch vorgeschichtliche Funde aus Grabungen im Abbaugelände der BKB. Diese Bodenfunde stellte das Braunschweigische Landesmuseum für Geschichte und Volkstum für die Ausstellung zur Verfügung.

Lg.

Freizeitschaffen des Erzbergarbeiters Ausstellung in Eisenerz

Die Bevölkerung des Gerichtsbezirks Eisenerz zählt rund 18 000 Personen. Wenn fast 7400 Erwachsene während der Tage vom 22. bis 31. März 1969 die Ausstellung „Freizeitschaffen des Erzbergarbeiters“ besuchten, dann muß sie etwas Besonderes geboten haben.

Der Anlaß zu dieser Ausstellung war die Zweite steirische Volksbildungswoche, die von einem Kuratorium, das von namhaften Vertretern weiterer Bevölkerungskreise und der zwei großen Kirchen repräsentiert wurde, für Ende März 1969 angesetzt war. Zweck dieser mit über 300 kulturellen Veranstaltungen in allen größeren Orten der Steiermark recht einprägsam hervorgetretenen Woche war es, die berufstätigen Menschen des Landes mit der Erfordernis ständiger Bildungsbereitschaft noch inniger vertraut zu machen; „Begegnungen — Kontakte — Gespräche“ war ihr Leitgedanke.

Eine wertvolle Ergänzung zu den gehaltvollen Diskussions-, Vortrags- und Konzertveranstaltungen bildete eine Reihe Ausstellungen zum Thema „Schöpferische Freizeit“. Die Eisenerzer Ausstellung gehörte dazu. Sie wurde vom Arbeiterbetriebsrat des Steirischen Erzberges vorbereitet, dessen Bildungsreferent und seine Helfer eine glückliche Hand bei der Auswahl der Objekte und bei der Gestaltung der Ausstellungsräume zeigten. Trotz sparsamer Werbung erwies sich die Schau als Hauptanziehungspunkt der letzten Märzwoche für den gesamten Erzbergbereich.

Ausgestellt wurden Arbeiten von Belegschaftsmitgliedern des Steirischen Erzberges, der Österreichischen Alpen Montangesellschaft, darüber hinaus auch anderer sich den Künsten widmender Eisenerzer; die bergmännisch Tätigen stellten jedoch die Mehrzahl der Objekte. Den Grundstock bildeten Werke der Malerei und der Grafik, der Schnitz- und Intarsientechnik, Metalltreibearbeiten und maßgerechte Modelle verschiedener Art. Die Fotofreunde, die Imker, die Philatelisten sowie die mit vielen schönen Handstücken vertretene Volkshochschul-Gruppe der Mineraliensammler gaben der Ausstellung eine eigene Note. Fachvorträge zogen besonders Interessierte ebenso an wie ein Großtauschtag der Mineraliensammler.

Eine zusätzliche Schau sämtlicher zwischen 1909 und 1967 von Eisenerzer Bergarbeitern auf vielen Gebieten des Sportes im In- und Ausland erworbener Pokale, Ehrenzeichen und Plaketten fand gleichfalls starke Beachtung, stellte doch Eisenerz mit dem Bergmann Reinhold Bachler den erfolgreichsten österreichischen Sportler des Jahres 1967.

Nicht wenige der Exponate der Malerei und der Grafik sowie der Holzbearbeitung bestätigten die gründliche Beschäftigung mit den einschlägigen Techniken, vor allem jedoch ein eigenständiges Arbeiten. Manche Arbeiten ließen vergessen, daß sie von Laien in der oft recht knappen Freizeit geschaffen wurden.

Bergdirektion und Stadtgemeinde trugen durch wirtschaftliche Unterstützung zum Gelingen der Ausstellung bei. Sie enthielten sich jedoch jeden Einflusses, so daß es zu einer guten Vergleiche bietenden Schau schöpferischer Freizeitbetätigung kam. Jeder konnte sich an ihr beteiligen, der glaubte, etwas geschaffen zu haben, was fachkundiger Beurteilung würde standhalten können. Mehr als 350 Exponate waren der Beweis für das vielseitige musische Schaffen rund um den Erzberg. Die Erzbergarbeiter haben mit ihrer Ausstellung erneut bekräftigt, daß das kulturelle Leben und seine künstlerische Seite aus Gebieten harter Arbeit immer wieder frische und starke Impulse erhalten.

Hans Pienn, Leoben

Hallstatt erhält ein neues prähistorisches Museum

Die Funde des geschichtlich berühmten Hallstätter Gräberfeldes und des vorgeschichtlichen Salzbergwerkes werden

► *Schacht 8, Zeche Dahlbusch, Ölgemälde von A. Woelki auf der Ausstellung in Helmstedt*

zusammen mit bedeutsamen Funden der römischen Niederlassung im oberösterreichischen Salzkammergut ab Mai 1969 in dem neugeschaffenen prähistorischen Museum von Hallstatt öffentlich zugänglich gemacht. Als besondere wissenschaftliche Attraktion wird des Museum mit Leihgaben aus dem Depot des Naturhistorischen Museums in Wien ausgestattet werden. Bisher bestand in Hallstatt das von Prof. Dr. Morton vor Jahren gegründete Heimatmuseum. H. K.

Gerhard Müller (Hrsg.): Bergbau in Pfalz, Saarland und Lothringen

Scheidt: Verlag U. Müller, 1. Lieferung Juli 1968.

Unter diesem Titel legt Dr. Gerhard Müller, Scheidt (Saar), nunmehr die 6. Folge einer Loseblattsammlung vor, die dem Berghistoriker bald zu einem wertvollen Nachschlagewerk werden könnte. Wohltuend die geschmackvolle, moderne Aufmachung des Sammelordners mit grauem Kunstledereinband und goldfarbenem Tiefdruckprägetitel. Die einzelnen Beiträge erscheinen auf Hochglanzpapier, das eine saubere und klare Wiedergabe von Bildern, Zeichnungen und Rissen gewährleistet.

Der Herausgeber hat es sich zur Aufgabe gesetzt, in zeitlich zwangloser Folge archivalische Unterlagen über den Bergbau in der Pfalz, im Saarland und in Lothringen dem berggeschichtlich Interessierten aufzuschließen. Insofern ist ihm zu danken, da mit dieser Sammlung archivalische Quellen erschlossen werden, die dem Forschenden oft nur nach zeitraubendem Suchen zugänglich sind. Es dürfte jedoch zweckmäßig sein, in einer der nächsten Folgen auf die Begriffe Pfalz, Saarland und Lothringen einzugehen. Zweifellos will der Herausgeber hierunter die jeweils zutreffende politische Region verstanden wissen. Damit erhebt sich jedoch sofort die Frage nach dem Zeitpunkt. Selbst in neuester Zeit sind noch Grenzverschiebungen in diesem Raum eingetreten, wie schon auf Seite 1 der 1. Folge zu erkennen ist. Düppenweiler gehörte zum Zeit-

punkt der Abfassung des Berichtes durch Sello im Jahre 1818 zu Rheinpreußen, liegt heute aber im Saarland. Ähnliche Grenzverschiebungen sind auch aus Lothringen bekannt. Hinsichtlich der Pfalz ergibt sich die Frage: Kur-Pfalz, Rhein-Pfalz oder Regierungsbezirk Pfalz. Eine erläuternde Klarstellung scheint daher angebracht.

Zu empfehlen ist auch eine Aufnahme kurzer biographischer Hinweise auf die in den Berichten genannten Berg- und Hüttenherren, beispielsweise wird auf Seite 2 der 1. Folge ein „gewisser Hauteur oder Hauser“ genannt. J. R. Hauzeur war einer der großen Berg- und Hüttenherren des moselländischen Raumes, der neben den Familien Pidoll, Stumm und Böcking die Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens im südwestdeutschen Raum entscheidend beeinflusste.

Es wäre begrüßenswert, wenn Dr. Müller sich entschließen könnte, in die Anmerkungen bibliographische Hinweise auf berghistorische Veröffentlichungen der jüngsten Zeit über die von ihm bearbeiteten Regionen aufzunehmen.

Die bisher veröffentlichten Archivalien betreffen im wesentlichen Bergreviere, die heute im Saarland liegen. Dies ist jedoch nicht ohne weiteres ersichtlich. Auch die Anmerkungen geben hierüber keine Auskunft. Es muß verwirrend erscheinen, wenn es auf Seite 2 der 5. Lieferung heißt, die großherzoglich oldenburgische Regierung des Fürstentums Birkenfeld habe einen preußischen Bergbeamten beauftragt, die im Fürstentum Birkenfeld in Betrieb befindlichen Gruben zu befragen, wenn nicht gleichzeitig erklärt wird, daß Wallhausen zu diesem Zeitpunkt (1853) zum Fürstentum Birkenfeld gehörte.

Der Rezensent kann nur hoffen, daß die von Dr. Müller begonnene Herausgabe der vorliegenden Sammlung auf breiter Ebene durch viele Mitarbeiter unterstützt wird und in Fachkreisen aufmerksame Beachtung findet.

Oberbergat Wilfried Rosenberger, Bad Kreuznach

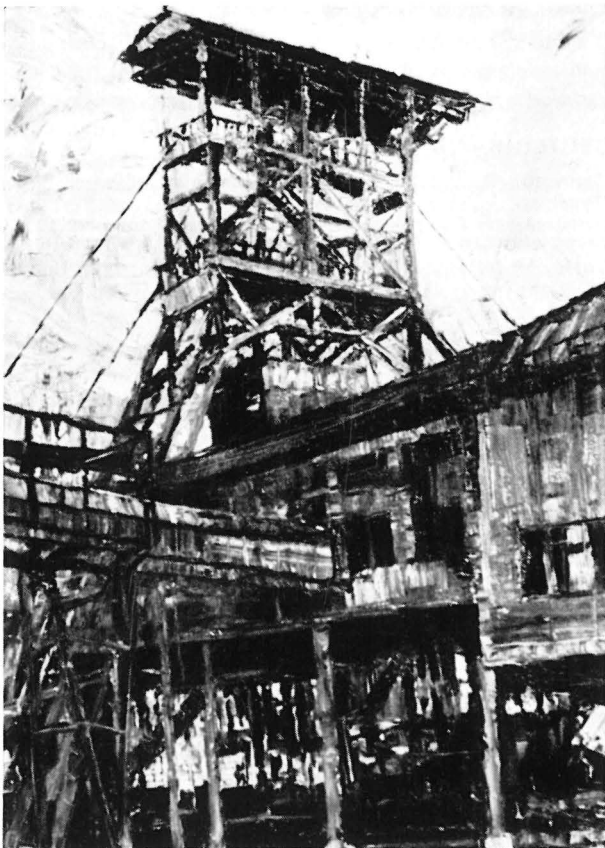
Konrad Fuchs: Schlesiens Industrie

Hrsg. SILESIA Folge 2, Publikationen des Kulturwerks Schlesien e. V., München 1968 (61 Seiten, 1 Karte), 8°.

Als Folge des außerordentlich umfangreichen Stoffes einerseits und des begrenzten Umfanges der Druckhefte der Publikationen des Kulturwerks andererseits hat sich unvermeidlich eine merklich gedrängte Kürze ergeben. In einer solchen ist der Versuch gemacht, die Entstehungsgeschichte und den bis zur Katastrophe von 1945 erreichten Umfang der äußerst vielseitigen Industrie und Wirtschaft Schlesiens darzustellen. Dabei ist ein Schwergewicht, das diese Veröffentlichung vor anderen des gleichen Sachgebiets auszeichnet, auf die Kräfte gelegt worden, die bei der raschen, vielfältigen und erfolgreichen Schaffung von Industrie, Verkehr, Handel und Kleingewerbe Pate standen.

Freilich läßt dieses starke Zusammendrängen den Kenner des Gebietes einiges Wichtige vermissen. Das gilt besonders für den wirtschaftlichen Schwerpunkt des groß-schlesischen Raumes: für Oberschlesien. So fehlt in der beigegebenen Karte auch nur eine Andeutung der Provinzgrenze Oberschlesiens, das ab 1919 eine selbständige Provinz war. Es fehlt vor allem die Erwähnung der vor dem Zweiten Weltkrieg für jedes Teilgebiet der Industrie und Wirtschaft, nach dem Kriegsende für jeden Volkstums- und Heimatanspruch entscheidend wichtigen Volksabstimmung Oberschlesiens vom 20. März 1921 mit starker deutscher Mehrheit. Von einigen Kennzeichnungen ist zu hoffen, daß sie aus einer Neuauflage des Werkes, nach Fühlungnahme mit Kennern des umstrittenen Gebietes, getilgt sein mögen.

K. R.



Richard Pittioni: Studien zur Industrie-Archäologie

I. Wesen und Methode der Industrie-Archäologie. Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, Jg. 1968, So 7, S. 123-143.

Die neue Disziplin „Industrie-Archäologie“ nahm um die Mitte unseres Jahrhunderts von England ihren Ausgang. Als ihr Begründer gilt Donald Dudley (Birmingham). Ursprünglich war der Terminus ausschließlich auf die erhaltenen Denkmäler industrieller Arbeiten vor der sogenannten industriellen Revolution des ausgehenden 18. Jahrhunderts bezogen. Doch schon 1965 trat K. Hudson für einen zeitlich möglichst weit gespannten Rahmen ein. Nach diesem Autor definiert sich „Industrie-Archäologie“ als die systematische, exakte Erforschung der dinglichen Hinterlassenschaften vergangener Industrien, ohne hierbei die zeitlichen Grenzen allzu enge zu ziehen.“

Nach R. Pittioni, dessen gegenständliche Arbeit sich mit den europäischen Gegebenheiten befaßt, ist als terminus a quo der industriellen Tätigkeit der Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. anzusetzen, während ihr terminus ad quem mit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert anzunehmen wäre. Das Rückgrat der industrie-archäologischen Forschung sei jedenfalls die Montangeschichte „in ihrer Spannweite vom Bergbau zum Hüttenwesen, mit Einbezug des Salzbergbaues und der frühen Salinen.“ Als Ziel der Industrie-Archäologie formuliert der Verfasser: „Sie ist die Grundlagenforschung für eine möglichst weit gespannte Wirtschaftsgeschichte, im besonderen für jene Zeiten, für die das Bodendenkmal die ausschließliche Quelle des Erkennens bietet.“

In überaus dankenswerter Weise schließt R. Pittioni seiner Arbeit eine reiche, mit großem Fleiß erarbeitete Sammlung von Quellenbelegen an, die Grundlage einer Bibliographie zur europäischen Industrie-Archäologie. Diese nimmt 13 von den insgesamt 20 Seiten der Arbeit ein und umfaßt gegen 170 Positionen. So mancher Quellenbeleg geht auf den „Anschnitt“ und auf andere Veröffentlichungen der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V. zurück.

Prof. Dr. mont. E. h. Dr. Ernst Preuschen, Salzburg

Albert Heinzinger: Maler des Alltags

Verlag von Damnitz, München 1968. 51 Reproduktionen, davon 8 in Farbe, 15,— DM.

Kunstbände mit unverbindlicher Wald- und Wiesenmalerei, mit abstrakter Mode oder Rückblenden auf etablierte Kapitel der Moderne, gibt es en masse; wo aber sind die Bücher, die beweisen, daß sich in der zeitgenössischen Kunst eine „Neue Wirklichkeit“ als Gegenkraft entfaltet hat? Da muß man nach der Stecknadel im Heuhaufen suchen. Um so erfreulicher, daß Albert Heinzinger, der nach 1945 in der Bundesrepublik als einziger bekannter Maler programmatisch Themen der Arbeitswelt und Arbeiter darstellt, in einer großen Ausstellung der Neuen Münchener Galerie gewürdigt wurde. Und daß ihm der Verlag von Damnitz in Zusammenarbeit mit der Galerie einen Kunstband mit Reproduktionen seiner Gemälde und Grafiken (einschließlich zweier vom Stock gedruckter Originalholzschnitte) gewidmet hat.

Dem 57jährigen Albert Heinzinger geht es — wie seine plakativ gemalten Arbeiter auf dem Bau, auf der Straße, im Hütten-, Walz- oder Bergwerk beweisen — um eine Identifizierung mit der Welt menschlicher Arbeit und ihrer Repräsentanten, um eine künstlerische Bewältigung der Alltagswirklichkeit. Besonders eindrucksvoll gelang ihm das in Bildern von Zechenlandschaften und mühseliger Arbeit im Untertage-„Käfig“, die nach einem Studienaufenthalt im Ruhrgebiet entstanden sind.

Doch irrt, wer bei alledem eine romantisch illuminierte Industrie- und Arbeitermalerei oder soziale Anklagen in der Tradition eines Masereel oder der Kollwitz erwartet. Denn Heinzinger deutet die Wirklichkeit der Betonmischmaschinen, Baugerüste, Kraftwerksturbinen, Hochöfen oder der Arbeiten im Bergwerk mit einem von Fernand Léger und dem Mexikaner Diego Rivera vorbuchstabilen Formenalphabet der Moderne.

Albert Heinzinger setzt seine Arbeiter nicht als pathetisch überhöhte Teufelskerle oder im Schatten drohender Maschinen geduckte Kreaturen ins Bild, sondern verleiht ihnen — um mit Richard Hiepe, dem Herausgeber des Bandes, zu sprechen — „etwas Aufragendes, durch strenge Stilisierung Hervorragendes. Während Tausende kluger und weniger kluger Kulturbeobachter von der Verdrängung des Menschen durch die Maschinen fabulieren, malt hier der ambitionierte Realist die faktischen Verhältnisse im Betrieb, in der Produktion und im industriellen Zeitalter: die Unentbehrlichkeit und den Anspruch des Industriearbeiters.“ Rolf Seeliger, München

Aufsatzliteratur zur Bergbaugeschichte

Im Anschluß an das Inhaltsverzeichnis des ANSCHNITT für die Jahre 1967 und 1968 wird die wesentlichste seither in anderen Zeitschriften und Jahrbüchern erschienene Aufsatzliteratur zur Bergbaugeschichte vorgelegt. Seit der letzten Berichterstattung im ANSCHNITT (1966, Nr. 3) wurden zahlreiche wichtige Titel veröffentlicht, die, soweit sie dem Verfasser bekannt wurden, vorgestellt werden.

Eine ähnliche Zusammenfassung besteht für Publikationen in der DDR. Die bis 1962 erschienene Aufsatzliteratur wurde von Helmut Seidl in seiner „Bibliographie der nach 1945 in der DDR erschienenen Veröffentlichungen zur Geschichte des Bergbaues“ im Freiburger Forschungsheft D 46 (I, Freiberg 1964, S. 101—127) zusammengefaßt. Noch ausführlicher ist die montanethnographische Bibliographie von Helmut Wilsdorf „Bergleute und Hüttenmänner in deutschsprachigen Untersuchungen von 1945 bis 1964 (in Zusammenarbeit mit Herta Uhlrich, Akademie-Verlag, Berlin 1966).

Die Titel der erfaßten Aufsätze sind nach ihrem Erscheinungsort zusammengefaßt und nach Erscheinungsjahr (hier nach Verfassern alphabetisch geordnet) zusammengestellt worden.

DEUTSCHLAND

Grunow, R.: Tradition des Preussischen Staatsbergbaues (Tradition, Jg. 9, München 1964, S. 80 f.).

Schilderung des Preussischen Staatsbergbaues, aus dem die PREUSSAG hervorgegangen ist, von den Anfängen bis 1959.

Carlé, W.: Beitrag zur Geschichte der Salinen in Baden-Württemberg (Jahreshefte d. Vereins f. vaterl. Naturkunde in Würt., Jg. 120, 1965).

Erläuterung der natürlichen Grundlagen und technischen Methoden der Salzgewinnung in Schwäbisch-Hall.

Kunnert, H.: Nürnberger Montanunternehmer in der Steiermark (Mitt. des Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, Bd. 53, Nürnberg 1965, S. 229-254).

Die Nürnberger Sitzinger, Behaim, Legrand und Holzschuher als Gewerken im Ennstal und im Mürztal im 16. und 17. Jh.

Nowothnig, W.: Neue Ergebnisse der Bergbauforschung im Oberharz (Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 1965, H. 2, S. 251 f.).

Damm, B., und W. Simon: Tauerngold (Der Aufschluß, Sonderheft 15: Zur Mineralogie und Geologie des Landes Salzburg und der Tauern, Heidelberg 1966, S. 98-119). Bergbaugeschichte des Raurisertals und Überblick über den Goldbergbau in den Hohen Tauern, zahlreiche Kartenskizzen.

Frei, H.: Der frühe Eisenerzbergbau und seine Geländespuren im nördlichen Alpenvorland (Münchner Geogr. Hefte, H. 29, Regensburg 1966).

Vgl. Rezension von Dr.-Ing. H. Winkelmann, Der Anschnitt, Jg. 19, 1967, Nr. 4, S. 36.

Kirnbauer, F.: Kupfererzbergbau und Kupfererzverhüttung im Mittelalter und in der Neuzeit bis zum Jahre 1900 (Kupfer in Natur, Technik, Kunst und Wirtschaft, hrsg. v. d. Norddt. Affinerie, Hamburg 1966, S. 43-57).

Kunnert, H.: Neue slowakische Literatur zur Bergbaugeschichte von Schemnitz (Banská Štiavnica) und der Mittelslowakei (Südost-Forschungen, Bd. 25, München 1966, S. 397-401; Fortsetzung in Bd. 27, München 1968).

Metz, R.: Der frühe Bergbau bei Markirch im Elsaß (Der Aufschluß, Jg. 17, Heidelberg 1966, S. 164-169).

Drs.: Zur Geschichte des Bergbaues am Schauinsland (Schauinsland, Lahr/Schwarzwald 1966, S. 80-147). Behandelt die Gruben vom Mittelalter bis in die jüngste Zeit. Mit einem Vierfarbbild, dem Snewellfenster im Freiburger Münster, Mitte 14. Jh., mit Hauern vor Ort in Tracht.

Pistulka, G.: Der Bergbau in Zeiring — einst und heute (Der Aufschluß, Sonderheft, 1966, S. 120-130). Schilderung der Entwicklung des berühmten steirischen Silberbergwerkes bis zu dessen Untergang um 1361, der wiederholten Gwältigungsversuche und des späteren Eisenerzabbaues bis zu dessen Einstellung im Jahre 1885.

Klier, R.: Der Konkurrenzkampf zwischen dem Böhmischem und Idrischen Silber in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Bohemia, Jhb. d. Collegium Carolinum, Bd. 8, München 1967, S. 82-110).

Aufgrund eingehender Quellen- und Literaturforschungen wird der Konkurrenzkampf der Idrischen Quecksilbermonopolherren mit dem im zweiten Jahrzehnt des 16. Jh. bei Oberschönbach nächst Eger errichteten Quecksilberbergbau, der sich vornehmlich in der Hand Nürnberger Handelsherren befand, geschildert.

Metz, R.: Bergbau und Hüttenwesen in den Vorlanden (Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde, hrsg. v. F. Metz, Freiburg 1967, 2. Aufl., S. 139-194). Komplexe und repräsentative Darstellung der Geschichte des Bergbaus in Vorderösterreich, vornehmlich im Schwarzwald und in den Vogesen, mit zahlreichen Abb. und graph. Darstellungen, jedoch ohne Vorarlberg.

Müller, G.: Zur Bergbautechnik des historischen Bergbaues bei Wallerfangen/Saar (Der Aufschluß, Jg. 18, Heidelberg 1967, S. 256-272).

Pohl, A.: Die Silberquelle der slawonischen Banaldenare (Südost-Forschungen, Bd. 26, München 1967, S. 335-338). Der von sächsischen Silbergruben Mitte des 13. Jh. in den schon den Römern bekannten Silbergruben Srebrenica (Szrebesnyik) bei Tuzla im transsylvanischen ungarischen Grenzland wiederaufgenommene Bergbau war zeitweise die Grundlage der Banaldenarprägung des Banus von Slawonien Stephan Gutkeled.

Schindler, R.: Römischer Kupferbergbau im unteren Kylltal (Kurtierisches Jhb. 1967, Trier 1967, S. 5-11).

Bachmann, H.-G.: Untersuchungen der vor- und frühgeschichtlichen Kupferverhüttungsschlacken (Erzmetall, Stuttgart 1968, S. 419-424). Betrifft Zentralasien und Israel.

Bässler, H.: Zwei Studien zur Geschichte des sächsischen Steinkohlenbergbaues (Freiberger Forschungshefte, D 59, Leipzig 1968). Betrifft die Zeit des 2. Weltkrieges.

Conrad, H.: Römischer Bergbau (15. Bericht der Staatl. Denkmalpflege im Saarland. Beiträge zur Archäologie u. Kunstgeschichte, 1968, S. 113-131).

Drs.: Der römische bergbauliche Gewinnungsbetrieb, erläutert am Beispiel der Emilianus-Stollenanlage bei Wallerfangen/Saar (Erzmetall, 1968, S. 132 f.). Korreferat zu Schindler: Die römischen Kupferstollen von Wallerfangen und Kordel-Butzweiler (s. d.).

Despot, M.: Über den Aufstand der Bergarbeiter im Kupferbergwerk Rude im Jahre 1808 (Freiberger Forschungshefte, D 59, Leipzig 1968).

Drs.: Einige Angaben über das Quellenmaterial zur Geschichte des Bergbaues in Kroatien im 18. und 19. Jahrhundert (Ebda).

Kellner, W.: Die preußisch-deutsche Wirtschaftspolitik und ihr Einfluß auf die Spandauer Gewerfabrik (Scripta Mercaturae, München 1968, H. 2). Behandelt auch Fragen des oberschlesischen Metallergbergbaus (Tarnowitz) in der 2. Hälfte des 18. Jh. (S. 17-22).

Kirchheimer, F.: Bergmarken aus Hohenzollern (Der Münzen-u. Medaillensammler, Berichte, Jg. 8, Nr. 47, Nov. 1968, S. 540-542).

Klier, R.: Zur Geschichte der Bergunternehmerfamilie Schütz in Nürnberg und Mitteldeutschland im 15. und 16. Jahrhundert (Mitt. d. Vereins f. Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 55, Nürnberg 1968, S. 185-213).

Darstellung der bedeutenden Rolle der Familie Schütz aus Nürnberg und Chemnitz in der Montanindustrie des sächsischen Erzgebirges und in Goslar im 15. und 16. Jh. Nachweis, daß die Ahnherren der Familie, unter denen sich auch der Tondichter Franz Schütz befindet, aus Augsburg stammen.

Matsch, F.: Die Protokolle des Berggedinges der Freiherrlichkeit Kommern (Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein, H. 170, Düsseldorf 1968, S. 268-274). Beiträge zur Geschichte des Bleibergbaus am Niederrhein unter besonderer Berücksichtigung der von Johannes de Ligne 1567 erlassenen Bergordnung.

Mendels, J.: Einiges über die deutsche Hüttensprache im Mittelalter (Fachliteratur des Mittelalters, Festschr. f. Gerhard Eis, Stuttgart o. J. (1968), S. 147-166).

Die Autorin hat mehrfach über die deutsche Bergmannssprache gearbeitet (vgl. Der Anschnitt, Jg. 18, 1966, Nr. 3, S. 36).

Müller, G.: Die Charakteristika der Bergbautechnik verschiedener Epochen im Bergbaugebiet Wallerfangen/Saar (Erzmetall, Stuttgart 1968, S. 172-177).

Nowothnig, W.: Frühmittelalterliche Hüttenplätze mit Ramelsberger Erzen im Harz (Ebda, S. 355-360).

Paulinyi, O.: Die soziale und wirtschaftliche Gliederung des Unternehmertums in der Montanwirtschaft von Schemnitz Mitte des 16. Jahrhunderts (Freiberger Forschungshefte, D 59, Leipzig 1968).

Rosenberger, W.: Nachrichten über das Berg- und Hüttenwesen in der Hinteren Grafschaft Sponheim (Kreuznacher Heimatblätter, Bad Kreuznach 1968, H. 1). Vgl. Der Anschnitt, Jg. 20, 1968, Nr. 6, S. 6-13.

Drs.: Die Bergordnung Kurfürst Friedrich I. für die Quecksilberbergwerke bei Daimbach (Alzeyer Geschichtsblätter, 1968, H. 5, S. 118-130).

Wiedergabe des Textes der 1463/64 entstandenen Bergordnung samt Kommentierung und Beschreibungen des alten Quecksilberbergwerkes Moersfeld aus dem Ende des 18. Jh.

Rosenhainer, F.: Geschichte des Unterharzer Hüttenwesens von seinen Anfängen bis zur Gründung der Kommissionsverwaltung im Jahre 1635 (Beitr. z. Geschichte d. Stadt Goslar, Goslar 1968, H. 24).

Vgl. Rezension von G. Laub in Der Anschnitt, Jg. 21, 1968, Nr. 2, S. 35.

Schindler, R.: Die römischen Kupferstollen von Wallerfangen und Kordel-Butzweiler (Erzmetall, 1968, S. 126-131).

Beitrag zur Erforschung der Frühgeschichte und Bergbautechnik im Raum Trier.

Seib, G.: Der Frankenger Kupfer- und Silberbergbau im Spiegel der Kataster-Flur[Vor]beschreibung von Frankenberg und Geismar (Hessische Heimat, NF Jg. 18, H. 4, 1968, S. 135-139).

ÖSTERREICH

Kirnbauer, F.: Zur Geschichte der Bitumengewinnung in Österreich (Blätter für Technikgeschichte, H. 25, Wien 1963, S. 82-127).

Braunstein, Ph.: Zur Frühgeschichte des Bergbaues und Quecksilberhandels von Idria (Neues aus Alt-Villach, 2. Jahrb. des Stadtmuseums Villach, Villach 1965, S. 41-45).

Brand, M.: Ein Brief Joseph II. zur Lage des steirischen Eisenwesens und dessen Neuorganisation (Oberösterreichische Heimatblätter, Linz 1966, S. 52).

Kunnert, H.: Ein Nürnberger Humanist [Hieronymus Holzschuher d. J.] als Montanunternehmer im Mürztal (Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland, H. 35, Eisenstadt 1966, S. 413-417).

Neumann, W.: Villachs geschichtliche Bedeutung für den Kärntner Bergbau (Neues aus Alt-Villach, 3. Jhb. des Stadtmuseums Villach, Villach 1966, S. 93-108).

Überblick von der jungsteinzeitlichen Siedlung bis ins 18. Jh., Beteiligung der Villacher Bürger am Montanhandel, Beziehungen von Paracelsus und den Fuggern zu Villach.

Nováki, G.: Überreste des Eisenhüttenwesens in Westungarn (Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland, H. 35, Eisenstadt 1966, S. 163-198).

Probst, G. v.: Der kaiserliche Antiquitäten-Inspektor Haraeus als Gewerke in der Veitsch (Zs. d. Hist. Vereins für Steiermark, Bd. 57, Graz 1966, S. 75-88).

Behandelt die unglücklichen Bergwerksspekulationen des Antiquars Joseph I. im Veitscher Kupferbergbau.

Raub, J., und H. Conrad: Das Schinzeug des Vorarlberger Landesmuseums (Jhb. des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Bregenz 1966, S. 135-145).

Strauss, F. F.: Hans Gramoser und das Berggrichteramt im Gasteiner Tal um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 106, Salzburg 1966, S. 253-271). Gramoser war 1538 Bergrichter in Schladming, 1538 bis 1540 in Gastein, 1551 in Budweis.

Friedrich, O. M.: Monographie der Erzlagerstätten bei Schladming I. (Archiv f. Lagerstättenforschung in den Ostalpen, Bd. 5, Leoben 1967, S. 80-130).

Heckenast, G.: Eisenverhüttung im Burgenland und Westungarn im 10. bis 13. Jahrhundert (Burgenländ. Heimatbl., Jg. 29, Eisenstadt 1967, S. 55-65).

Erklärung der Funde Novákis (s. d.) aus historischer Sicht. Verwandtschaft der Schmelzanlagen mit den Bauernhöfen bei Hirschwang an der Rax in Niederösterreich, Namensetymologie.

Katzer, E.: Alte Bergbaue in Niederösterreich I und II (Archaeologia Austriaca, Bd. 42, Wien 1967, S. 80-89 und Bd. 43, Wien 1968, S. 125-136).

Nach den Beständen des Wiener Hofkammerarchivs Bericht über die Tätigkeit von Bergbauprospektoren und Schatzgräbern und die alten Bergbaue am Schneeberg im 16. Jh. und den Bergbau um Katzelsdorf bei Wiener Neustadt zu Anfang des 17. Jh. (I), ebenso über den Eisensteinbergbau Pitten, 1613 bis 1802 (II). Vgl. Alte Bergbaue um Wiener Neustadt (Kulturberichte aus Niederösterreich, V, Wien 1967, S. 38 f.).

Moy, J.: Wolf Dietrichs Goldgeschirr und die Gewerken von Gastein und Rauris (Mitt. d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 107, Salzburg 1967, S. 225-234).

Mutschlechner, G.: Über den Bergbau im Lungau (Ebda, S. 129-168).

Umfassende geographisch-historische und geologisch-montanistische Einführung zu der im selben Band enthaltenen Arbeit von F. F. Strauss (s. d.).

Pagitz, F.: Unbekannte Quellen zum Niedergang des Goldbergbaues in Gastein und Rauris (Ebda, S. 235-252).

Posch, F.: Zur Geschichte des Gold- und Silberbergbaues im Enns- und Paltental (Zs d. Hist. Vereins f. Steiermark, Sonderband 14, Festschrift f. F. Tremel, Graz 1967, S. 49-55). Interessante Daten über das Goldwaschen und den Silber- und Kupferbergbau im Bereich des Bergrichtes Rottenmann im 16. Jh.

Seedoch, J.: Die Anfänge des Neufelder Kohlenbergbaues (Burgenländ. Heimatblätter, Jg. 29, Eisenstadt 1967, S. 169 bis 182).

Anfänge des früher bedeutendsten Kohlenbergbaus auf burgenländ. Gebiet. Untersuchungen mit Hilfe neuer Archivstudien.

Strauss, F. F.: Zur Geschichte des Lungauer Edelmetallbergbaues um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Mitt. d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 107, Salzburg 1967, S. 169-223). Umfassende kritische Darstellung aufgrund eingehender Quellenforschungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München.

Ebner, H.: Kupferbergbaue im oberen Murtal (Blätter für Heimatkunde, Jg. 42, Graz 1968, S. 44-47).

Neue Einzelheiten über den Kupferbergbau in der Umgebung von Murau, die früher zu den wichtigsten Bergbaugebieten der Steiermark zählte.

Hesse, R.: Die Bergwerksordnung vom Jahre 1424 und der Bergbau bei Semriach (Blätter für Heimatkunde, Jg. 42, Graz 1968, S. 40-44).

Hesse will diese Bergordnung nach Kärnten verlegen.

Kunnert, H.: Die „Rechberger Bergordnung“ aus dem Jahre 1424 (Ebda, Jg. 43, Graz 1969, S. 5-9). Klarstellung und Richtigstellung der Behauptung Hesses auf Grund jüngster Archivforschungen.

Kirnbauer, F.: Über bergmännische Vortriebsleistungen (Archaeologia Austriaca, Bd. 43, Wien 1968, S. 115-120).

Forschungsergebnisse über die Ermittlungen der Vortriebsleistungen im Mitterberger Kupferbergbau, Hallstätter Salzbergbau, Tiroler Erzbergbau und sächsischem Erzbergbau, Übersichtstabellen.

Drs.: Stand, Aufgaben und Probleme der Forschung über bergmännisches Brauchtum in Österreich (Veröff. d. Institutes f. Volkskunde an der Univ. Wien, Bd. 2, o. J. [1968], S. 196-214).

Mutschlechner, G.: Aus der hundertjährigen Geschichte der Gewerkschaft Radhausberg (Bad Gasteiner Badeblatt, 1968, S. 20-25).

Pirchl, J.: Geschichte des Mitterberger Kupferbergbaues in neuer und alter Zeit (Archaeologia Austriaca, Bd. 43, Wien 1968, S. 18-91).

Abdruck nachgelassener Manuskripte.

Zschocke, K.: Die Schmelzplätze im Gasteiner und Rauriser Tal (Archaeologia Austriaca, Bd. 43, Wien 1968, S. 2-18).

SCHWEIZ

Bader, K. S.: Eisenwerke im Gebiet zwischen Hochrhein und oberer Donau (Vita pro ferro. Festschr. f. Robert Durer, hrsg. v. A. Guyan, Schaffhausen 1965, S. 219-234).

Instruktive Zusammenfassung mit Hilfe umfassender Literatur- und Quellenstudien.

Walzel, R. G.: Die Radmeister-Communität in Vordernberg (Ebda, S. 259-272).

Guyan, W. U.: Über den mittelalterlichen Abbau von Eisenerzen im Schaffhausner Randen (Schaffhausner Mappe, 34, 1966, S. 43-46).

Rennefahrt, H.: Das Bergwerk der Reuchenette. Bild aus dem Gewerbsleben im ehem. Fürstentum Basel (Archiv d. Hist. Vereines d. Kantons Bern, 1966, S. 3-56, Taf.).

Saheurs, J. P.: Geschichtliche Hinweise zum Erzbergbau auf silberhaltigen Bleiglanz im Berner Oberland bei Trachselbäumen und Guttanen (Mitt. d. Naturforsch. Gesellschaft in Bern, NF 23, 1966, S. 205-209).

Schib, K.: Eisengewerken und Verarbeiter im mittelalterlichen Schaffhausen auf Grund der Urkunden und Akten (Schaffhausener Beitr. z. vaterländischen Geschichte, 43, 1966, S. 43-56, Abb.).

Blättler, A.: Der Alte Bergbau in Uri, Altdorf (1967).

2. Auflage des in der „Gotthard-Post“, 1943, erschienenen Aufsatzes ähnlichen Inhalts.

ÜBRIGE LÄNDER

Braunstein, Ph.: Les entreprises minières en Vénétie aux XV^e siècle (Extrait des Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, publié par l'Ecole Française de Rome, t. 77, Paris 1965, S. 529-607). Neue Forschungsergebnisse über den Erzbergbau in Venetien (Terra ferma) im 15. Jh.

Schguanin, J.: Das Bergwerk in Schorla (S. Carl) bei Schuls (Der Schlern, Bozen 1967, S. 566-568).

Behandelt die Geschichte des im Unterengadin gelegenen Bergwerkes von 1317 bis in die Mitte des 19. Jh. unter Berücksichtigung der Auseinandersetzungen zwischen dem Bistum Chur und den Habsburgern um den Besitz der Engadiner Bergwerke.

Heilfurth, G.: Südtiroler Sagen aus der Welt des Bergbaues (Reihe: An der Etsch und im Gebirge, 15, Brixen 1968).

87 Sagen aus dem Buch: Bergbau und Bergmann in der deutschsprachigen Sagenüberlieferung Mitteleuropas, Bd. I, Marburg 1967, für diese Sonderpublikation vom Autor zur Verfügung gestellt.

Shutëriqë Dhimitër Si: Kënge në miniere. Tregime dhe përshkrime [Bergmannslieder, Erzählungen, Sagen] (Tiranë: „Naim Frashëri“, 1968).

Dr. Heinrich Kunnert, Leoben

Leobener Grüne Hefte, Schriftenreihe, hrsg. v. F. Kirnbauer, Wien

Berg, H.: Sport im Ölfeld (H. 91, 1966).

Czuray, E. J.: Alte Bergwerksgeschichten aus Oberkärnten (H. 93, 1966).

Habraschka, P.: Der Kumpel lacht (H. 86, 1966).

Kirnbauer, F.: Der Röhrebrüheler Berggreim (H. 89, 1966).

Drs.: Christoph Weigels „Alabasterer“ (1698) (H. 96, 1966).

Mathesius, J.: Die 10 Gebote für Bergleute (H. 98, 1966).

Montanus, G.: Der Hüttenberger Reifant (H. 97, 1966).

Pickel, M., und S. Sieber: Die weitberühmte Bergparade zum Schneeberger Streittag (H. 88, 1966).

Urban, J.: Bergbau-Symbole aus Kuttenberg (H. 95, 1966).

Bäcker, L.: Das Schwazer Bergbaubild (H. 105, 1967).

Habraschka, P.: Zwischen Tag und Nacht (H. 107, 1967).

Heilfurth, G.: Der Vorstellungskreis vom „Berggeist“ bei Georg Agricola und seinen Zeitgenossen (H. 108, 1967).

Kirnbauer, F.: Der Idrianische Berggreim (H. 94, 1967).

Drs.: Gesänge aus einer alten Bergstadt, 450 Jahre Joachims-
thal, 1516-1966 (H. 106, 1967).

Lercher, F. K.: Bergmännischer Jahreskreislauf (H. 103, 1967).

Preuschen, E.: Urzeitlicher Kupfererzbergbau in den österreichischen Alpen (H. 104, 1967).

Tremel, F.: Die Entwicklung des Eisenwesens im Raum Leoben (H. 101, 1967).

Haid, W.: 300 Jahre Marktbrunnen in Vordernberg (H. 102, 1968).

Kern, H.: Österreichischer Bergbau einst und jetzt (H. 90, 1968).

Kirnbauer, F.: Adam der erste Bergmann gut (H. 112, 1968).

Koren, H.: Der Bergmann, der Hüttenmann — Gestalter der Steiermark (H. 113, Wien 1968).

Rosenberger, W.: Der Schladminger Bergbrief und die Bergordnung für die Hintere Grafschaft Sponheim (H. 111, 1968).

Tremel, F.: Der Bergbau als städtebildende Kraft in der Steiermark und in Kärnten (H. 109, 1968).

A. W.

Herausgeber: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V., 463 Bochum, Heidellerstraße 5. Ruf: 1 31 71. Schriftleiter und verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Anne Winkelmann, 463 Bochum, Heidellerstraße 5. Ruf: 1 31 71. — Der Abschnitt erscheint sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis: 3,50 DM; Jahresbezugspreis: 17,— DM zuzüglich 3,— DM Porto. — Verlag Glückauf GmbH, 43 Essen, Huyssenallee 105. Ruf: 22 21 44 / 45. Druck: W. Th. Webels, 43 Essen.